Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 5 (1911)

Heft: 14

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Scheidegg zweigt die Jungfraubahn ab, die aber

erst im Bau begriffen ift.

Wundervolle Aussichten gewähren auch die Bahn auf die Schynige Platte bei Interlaken, die Brienzerrothornbahn und die Niesenbahn. Eine kürzere Bahn führt zum Reichenbachfall empor. — Am Genfersee ist die Bahn von Territet = Montreux auf die Rochers de Naye die aussichtsreichste. Weltberühmt sind besonders die Wengernalp= und die Jungfraubahn, sowie die Bahn auf den Gornergrat bei Zermatt. In der Südschweiz sind die Bahn auf den San Salvatore und diejenige auf den Monte Generoso zu erwähnen.

Man hat auch wichtige Fremdenzentren durch Bahnlinien direkt miteinander verbunden. So führt die Montreux=Oberland=Bahn vom Genfer= see über Saanen und Zweisimmen nach Spiez am Thunersee. Von dort gelangt man per Bahn oder Schiff nach Interlaken und weiter mit dem Dampfboot nach Brienz. Hier nimmt uns die Brünigbahn auf und bringt uns über Mei=

ringen und Lungern nach Luzern.

X. Bewohner der Schweiz.

Bahl. Die Geschichte lehrt, daß die Schweiz im Lauf der Zeit von mehreren verschiedenen Völkerschaften bewohnt war. Aus ihrer teil= weisen Vermischung ist die heutige schweizerische Nation entstanden. Die Zahl der Bewohner beträgt nach der Volkszählung von 1900 3,315,443 Seelen. Durchschnittlich entfallen auf den km² 80. Seit 1850 hat sich die Be= völkerung um $40^{\circ}/_{\circ}$ vermehrt. Die Zunahme betrifft hauptsächlich die größern Städte und die andern Industriegebiete.

Ausländer in der Schweiz. In der Schweiz wohnen auch etwa 400,000 Ausländer, dar= unter 120,000 Staliener und 60,000 Franzosen. Weitaus der größte Teil davon verteilt sich auf die Grenzkantone Genf, Baselstadt, Tessin, Schaffhausen und Zürich. (Fortsetzung folgt.)

Sürsorge für Caubstumme

Bern. Am 6. Juli versammelten sich nach= mittags im Hotel National in Bern bernische Mitglieder des "Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme",* um ein Subkomitee des letteren für den Kanton Bern zu bilden.

Gewählt wurden sieben Versonen, darunter zwei Damen. Weil einige der Gewählten nicht anwesend waren, muß zuerst deren Einwilligung eingeholt werden. Wir können daher noch keine Namen veröffentlichen.

Kanton Zürich. Wir geben nachstehend die Liste der Steuern und Extragaben, welche die Taubstummen des Kantons Zürich und Freunde derselben im 1. Halbjahr 1911 zusammengelegt haben. Mit Ausnahme einer Steuer von Winterthur sind alle für die Taubstummensache bestimmt worden. Für weibliche Taubstumme müssen wir die Hoffnung auf das vom Für= sorgeverein zu gründende Heim setzen. Für männliche Taubstumme, welche einer Versorgung bedürfen, wird man für längere Zeit auf das Taubstummenheim Turbental angewiesen sein. Die gesammelten Gelder sind darum je zur Hälfte an das Taubstummenheim Turbental und an den Taubstummenheim-Fonds gefandt worden. Sie erhielten je Fr. 121.15. Allen Beisteuernden sei nochmals herzlicher Dank aus=

gesprochen.

Marthalen 5. 70; Zürich 4. 25; Baffersdorf 1.50; Embrach 6.15; Männedorf 6.—; Zürich 8.60; Affoltern 2.80; Andelfingen 4. —; Kloten 1.35; Bülach 2.30; Zürich 6.75; Turbental 3.70. — Winterthur 7.60 für eine protestantische Kirche in Weesen. -- Wald 25. 20; Uster 3. 10; Zürich 30. —; Uetikon 7. 15; Zürich 5.80; Weşikon 6.—; Bassersdorf 1.90; Bülach 3.55; Zürich 8.60; Hedingen 3.35; Horgen 3.30; Andelfingen 4.80; Turbental 4. 80; Winterthur 11. 55; Affoltern 2. 70; Zürich 7. 30; Embrach 6. 10; Wald 4.—; Uster 3. —. Extragaben: K. 10. —; A. W. 5.—; W. 10.—; Stanniol u. Blei 7.—; Sch. 5. -; § . 5. -. Pfarrer G. Weber.

Allerlei aus der Caubstummenwelt

Sin Taubstummer "militärtanglich" erklärt. Der seltene Fall, daß ein Taubstummer für tauglich erflärt wurde, ereignete sich, wie uns geschrieben wird, dieser Tage in Böhmisch=Leipa. Vor der Nekrutierungskommission erschien der seit seiner Geburt taubstumme Arbeiter Rudolf Löhnert aus Nieder-Polit, der durch fünf Jahre die Taubstummenschule in Leitmeritz besucht und dort eine ziemliche Fertigkeit im Sprechen erlernt hatte. Da er die meisten Kommandos richtig ausführte, teils weil er die Worte vom

^{*} Für diesen langen Namen wollen wir von nun an, wo es geht, die Kürzung "S. F. f. T." gebrauchen.

Munde ablesen konnte, teils weil er die Bewegungen des Kommandierenden richtig zu
deuten wußte, glaubte man seiner Versicherung,
daß er taubstumm sei, nicht, sondern hielt ihn
für einen Simulanten* und erklärte ihn für
"tauglich". Auch dem zum Zeugen angerusenen
Gemeindevorsteher von Nieder-Polit glaubte
man nicht. Erst als dieser das Zeugnis Löhnerts
aus der Taubstummenanstalt vorwies, wurde
die Tauglichkeitserklärung rückgängig (ungültig)
gemacht.

Basel. Straßburger Pfingsttage In der Signing des Basler Taubstummen = vereins "Helvetia" am 19. März wurde der Pfingstaußslug (gemeinsam mit dem des freundeten Taubstummenverein "Alsatia" in Mülhausen) besprochen, wobei Herr Schneider, Altnar des letzgenannten Bereins, anwesend war. Feder Teilnehmer erhielt von Herrn Wörth, Taubstummenanstaltsvorsteher in Straßburg, einen Ausweisschein für Ermäßigung der Fahrtare.

Am 4. Juni, punkt 7.53 Uhr, nahm der Eilzug in St. Ludwig die Bereinsmitglieder in Empfang, im ganzen 17 Personen (5 Damen, 12 Herren). Während des kurzen Aufenthaltes im Bahnhof Mühlhausen winkten wir mit den Händen, aber leider entdeckten uns die Mülshauser Kollegen nicht und mußten daher ganz

hinten einsteigen, das war fatal.

Am Straßburger Bahnhof erwarteten uns zwei Vorsteher, einer von der katholischen und einer von der epangelischen Strafburger Taub= stummenanstalt, welche uns bereitwillig Führer= dienste durch die Stadt leisteten und uns die Sehenswürdigkeiten zeigten. Auf dem Kleber= plat, bei seinem Denkmal, trennten wir uns, die einen um den katholischen, die andern um den evangelischen Taubstummen=Gottesdienst zu besuchen. Nach 15 Minuten Tramfahrt er= reichten wir die evangelische Taubstummen= anstalt und besichtigten diese. Sie wurde von einem reichen Engländer nach englischer Art gebaut und wird später zu einem Taubstummen= heim eingerichtet; denn infolge einer Erbschaft von 110,000 Mark kann bald eine neue Taub= stummenerziehungsanstalt gebaut werden. — Der Gottesdienst fand in einem Schulzimmer statt. Herr Wörth verstand es vortrefflich, uns einige Bibelterte zu erklären.

Nach einem gemeinsamen, sehr gut schmecken=

den Mittagessen in der Anstalt, wozu auch die Mülhausener erschienen waren, wollte der Prä= sident des Mülhausener Taubstummenvereins eine Rede halten, was ihm aber mißlang, er stockte immer wieder und mußte unter lautem Gelächter vom Stuhl absteigen mit der Ent= schuldigung, das Essen habe ihm zu gut ge= schmeckt, so daß er seine wohl einstudierte Rede nicht halten konnte. Zur Beruhigung des Publikums und aus Mitleid trat J. Briggen von Basel an seine Stelle und feine Rede ging gut von statten unter Beifall des Publikums. Er sprach von der großen kostspieligen Gast= freundschaft der Anstalt, welche alle herzlich willkommen geheißen hatte, obwohl fast niemand von den Geladenen Zögling dieser Anstalt war. Zugleich bat er um ein Scherflein für dieselbe. Eine Kollekte unter den 28 Personen ergab 25 Mark, welche dem erstaunten Vorsteher Herrn Wörth überreicht wurden, der dafür herzlich dankte mit dem Bemerken, er habe keine Opfer erwartet und werde das Gesammelte für arme Kinder verwenden. Dann wurde noch ein Lebehoch auf Herrn und Frau Wörth ausgerufen.

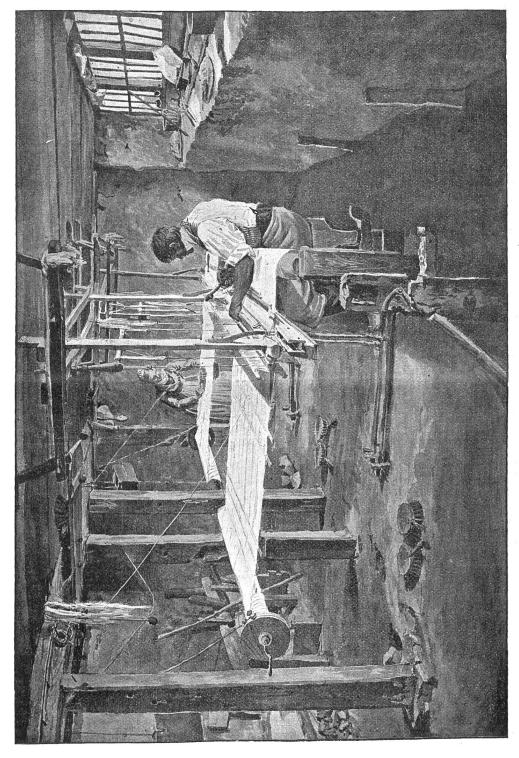
Nun sammelten wir uns im Hof und marschierten zerstreut, an lachenden Fluren vorbei, nach Rehl (Großh. Baden), das starken Verkehr hat. Dort hielten wir uns 3 Stunden in einem luftigen Biergarten auf. Dann beschauten wir den alten und neuen Hafen, wo Schiffe, infolge der heiligen Pfingstzeit, träge lagen. Weiter ging's zum Festungsgürtel und zu der pracht= vollen Drangerie, wo in großem Garten, als wahre Zierde desselben, Orangenbäume mit echten Früchten standen, und lebhafter Menschen= verkehr war. Den Wildpark zu sehen war uns auch vergönnt, die dort errichteten Hütten sind genau dieselben, wie sie in Zentralafrika ge= bräuchlich sind. Im Restaurant "Kömer" verzehrten wir das bestellte Rachtessen, nachher begaben sich die Teilnehmerinnen des Ausflugs zum Nachtquartier ins Mädchenheim und die Männer ins Ledigenheim.

Nach vortrefflichem Schlaf und Morgenimbiß holten wir die im Mädchenheim ab. Unser erstes Ziel war der Turm des berühmten Straßburger Münsters, von dessen Plattsform herab wir eine prachtvolle Kundsicht genossen, nur schade, daß in der Ferne Nebel herrschte. Auch die große Turmuhr aus dem Jahre 1352 besichtigten wir (renoviert — gesslicht: 1574 und 1835). Wir wollten noch die astronomische Uhr sehen, aber es standen zu

viele Leute davor.

^{*} Simulant — Heuchler, Scheinkranker; simulieren — sich verstellen, erheucheln, zum Scheine machen, nachahmen.

Am Mittag fanden wir uns wieder im | stiegen den 3 Uhr-Zug nach Kolmar und "Kömer" ein, wo Herr Vorsteher Wörth auch | nahmen diese Stadt in Augenschein. Plöglich



Ein Webkeller im Coggenburg (kt. St. Gallen).

mit uns speiste. Mit viesen Dankesworten | fing es an zu regnen, wir suhren abends nach nahmen wir herzlichen Abschied von ihm, be- St. Ludwig, wo wir uns verabschiedeten. Es

war 11 Uhr nachts geworden. Die beiden Tage waren vom günstigsten Wetter begleitet und wir dursten froh sein, daß alles gut gegangen. Gott hatte über uns gewaltet. E. G.

Taubstummen-Austalt Riehen. Um Sonntag den 18. Juni feierte diese Anstalt ihr Jahresfest. Trop dem strömenden Regen war die Dorffirche dicht angefüllt. Die Feier wurde um drei Uhr mit Gemeindegesang und Gebet eröffnet. Dann verlas Herr Inspektor Heußer den Bericht über das 72. Schuljahr. Er bespricht darin zuerst die freudigen Anlässe, die willkommene Abwechstungen in die Anstalt brachten, so z. B. die Weihnachtsfeier, der Ausflug auf den Weißen= stein, ein Besuch im zoologischen Garten mit Bewirtung durch den Präsidenten der Anstalt, Lichtbilderabende usw. Die Zahl der Zöglinge beträgt 47. Die Bildungszeit ist auf acht Jahre bemessen. Ferner gedenkt der Bericht des schmerzlichen Ereignisses, nämlich des Hinschiedes der am 1. Dezember 1910 verstorbenen Frau Frese. Mit ihrem im Jahre 1910 entschlafenen Gatten hatte sie der Anstalt 18 Jahre mit Geschick und Umsicht vorgestanden.

Das Institut verfügt über keinen namhaften Betriebssonds; die Einnahmen vermögen die Ausgaben nicht einmal zur Kälfte zu decken, darum ist die Anstalt auf die Wohltätigkeit angewiesen. Glücklicherweise fließen ihr aber die nötigen Gaben stetsfort zu, so daß sie nie

Mangel leiden mußte.

Dann erzählte der Berichterstatter "Die traurige Geschichte eines verdorbenen Lebens", in der er nachwies, welch verderbliche Folgen es haben kann, wenn sich Eltern weigern, ihre taubstummen Linder rechtzeitig in einer Bildungs-anstalt unterzubringen. Hoffentlich wird die Zeit nicht mehr allzu ferne sein, wo den armen Viersinnigen das Recht auf Anstaltsversorgung geseslich gewährleistet wird.

Nun folgten zwei interessante Lehrproben mit den Kindern. Das kleine Examen förderte sehr erfreuliche Resultate zu Tage, die bewiesen, daß in dieser Anstalt tüchtig gearbeitet wird. Zum Schlusse sagten die Kinder einzeln, klassen weise oder im Chor eine Reihe schöner Lieder über das Thema: "Das Wandern" auf.

Herr Pfarrer Stockmeyer hielt darauf eine kurze Ansprache über 2. Kor. 12. 9: "Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig". Um $4^{1/2}$ Uhr schloß die wohlgelungene Feier in der Kirche, aber in der Anstalt wurde man nun mit Tee und Gebäck bewirtet und die Mädchens Handarbeiten angesehen. Mit Dank gedachten

die heimkehrenden erwachsenen Taubstummen der Anstalt, durch die sie brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft geworden sind. C.J.

Ein unverständiger Brief und seine Folgen.

Wie die Leser sich erinnern werden, sind in Nr. 1 unseres Blattes, Seite 3, eine Preis = aufgabe (Auffat über die Kunstbeilage) und in Nr. 4, Seite 28, sowie in Nr. 5, Seite 34, die vier Preisaufsätze gestanden.

In Bezug darauf bekam der Redaktor folsgenden Brief von einem Gehörlosen (in Auszug):

"Habe nur deswegen die "Schweizerische Taubstummen=Zeitung" abbestellen wollen, weil Sie mir über meine Beschreibung des Ankerbildes kein Urteil und keine Anerkennung im Briefkasten zuteil werden ließen, was doch in einem zugegangen wäre. Das Stadtfräulein, dem Sie den ersten Preis zuerkannt haben, hat doch nur $4^{1/2}$ Zeilen vom Bild geschrieben, alles andere von der eigenen Person, was auf das eigentliche Bild gar keinen Bezug hat. Ja, ja, Stadtdamen haben immer den Vortritt. Der zweite Auffatz gefällt mir schon besser, scheint mir aber die Arbeit eines guthörenden Wissenschaftler oder eines Taubstummen aus reichem, vornehmen Hause zu sein, das erkennt man an dem vornehmen Styl und den vielen Fremdwörtern. Richtig, einen solchen hoch= gebildeten Stadtherrn kann man nicht so leicht zurückseben, wie einen einfachen Landschneider. Gegen die zwei andern Auffätze habe ich gar nichts, sie sind gut, meiner ist aber nicht schlecht, dürfte sich wenigstens im fünften Rang sehen lassen; ich bemühte mich leider umsonst.

Bu diesen Zeilen bemerkt der Redaktor fol-

gendes:

Dieser Briesschreiber besindet sich in einem großen, doppelten Frrtum! Denn erstens war es kein "Stadtsräulein", das den ersten Preis bekam, sondern eine schlichte Jungfer vom Lande mit grauen Haaren. Die gistige Bemerkung: "Ja, ja, Stadtdamen haben den Bortritt", zerfällt also in nichts! — Zweitens stammt der andere Aufsat weder von einem "guthörenden Wissenschaftler", noch von einem "Taubstummen aus reichem, vornehmen Hause", sondern von einem ganz einfachen, mittelslosen Hand werksmann, der vollständig gehörlos ist von Jugend an und sein Brodsauer verdienen muß!

Damit nun der Redaktor nie mehr so ungerechte Vorwürse und Verdächtigungen bekommt,